

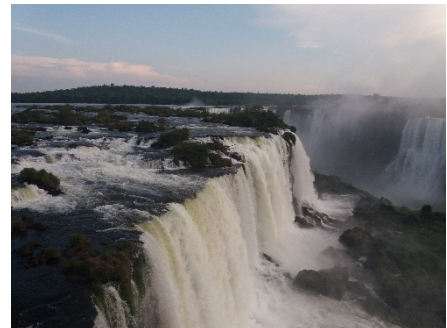
2 Monate in Argentinien – oder im Land der „Infinite Entropy“

Nach den letzten Prüfungen des Sommersemesters saß ich Ende August endlich voller Vorfreude, aber auch unglaublich aufgeregt im Flugzeug, um für 2 Monate in Argentinien ein Praktikum zu machen. Für mich war es der erste Aufenthalt außerhalb Europas und dazu auch die erste längere Reise alleine.

Am Flughafen in Buenos Aires angekommen, wurde ich sehr herzlich von einem Professor der Universität empfangen (der übrigens auch schon einen Tag früher am Flughafen stand und mir eine hektische Nachricht schrieb, wo ich denn sei – am Kofferpacken in Deutschland). Mit ihm fuhr ich zur Universidad Tecnológica Nacional (UTN) in General Pacheco, dem Ort des Geschehens für die nächsten 2 Monate.

Pacheco ist eine kleine Stadt in der Provinz Buenos Aires, die sich zurzeit zu einer immer größeren Stadt entwickelt. Die Universität liegt zentral an der Hauptverkehrsstraße der Stadt, in der durch viele Geschäfte tagsüber ein reger Trubel herrscht. Von dort sind es bis ins Stadtzentrum von Buenos Aires Luftlinie etwa 35km, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln ist man in etwa 2 1/2 Stunden dort.

Untergebracht waren wir Praktikanten in einer Unterkunft direkt auf dem Unigelände, sodass unser Weg zur Arbeit praktischer Weise sehr kurz war. Das Wohnheim der Uni ist ausgelegt für maximal 4 Studenten, die meiste Zeit haben wir aber zu zweit dort gewohnt. In den ersten 6 Wochen war noch ein anderer Praktikant aus Polen da, in meinen letzten zwei Wochen noch ein anderer Praktikant aus Deutschland.



Iguazú Wasserfälle (brasilianische Seite)

Meine Aufgabe während des Praktikums war die Durchführung und Auswertung von numerischen Simulationen eines High Entropy Alloys, genauer einer Legierung aus 5 verschiedenen Elementen. Durch mehrere Faktoren gestaltete sich die Arbeit selber allerdings als eine Arbeit mit „High Entropy“, also großen Chaos.

Im Grunde genommen habe ich 8 Wochen lang nur Werte von dem Simulationsprogramm in ein Auswertungsprogramm übertragen, da es nicht möglich ist die Ergebnisse der Simulation einfach per „Copy-and-Paste“ auszuwerten. Zum interessanteren Schritt, dem Errechnen von anderen Werten aus den übertragenen Werten, bin ich leider aus Zeitmangel nicht mehr gekommen. Das wäre der Teil gewesen, aus dem ich auch deutlich mehr mitnehmen und lernen hätte können.

Die Gründe dafür waren zum einen, dass die äußeren Bedingungen nicht die Besten waren. Mein Tutor hat in einem anderen Institut gearbeitet, das circa 40km entfernt war, und kam nur ein Mal pro Woche in die Fakultät, in der ich gearbeitet habe. Er hatte auch einen sehr großen Aufgabenbereich und daher nicht viel Zeit, um sich mit meiner Aufgabe zu beschäftigen. Ich hatte bis zum Schluss keinen Überblick, welche Daten ich alles auswerten sollte, oft kamen neue Parameter hinzu, andere Daten, die ich bereits ausgewertet hatte, schienen plötzlich nicht mehr wichtig.

Ich war so die meiste Zeit auf mich allein gestellt. Ich saß alleine in einem Raum in der Universität, im gesamten Gebäude war sonst leider niemand, der im Bereich der Materialwissenschaften arbeitete und den ich hätte etwas fragen können. Eingeführt in das Programm wurde ich von anderen Leuten, die sonst nicht mit diesem Programm arbeiten, sich also auch nicht so gut auskannten, und andere Arbeiten zu erledigen hatten. Hinzu kamen andauernde administrative Probleme, durch die das Programm nicht richtig auf dem Computer funktionierte und die nur sehr schleppend nach einigen Wochen gelöst werden konnten.

Auch viel es mir sehr schwer mich alleine mit ausschließlich englischer Literatur in die Thematik einzuarbeiten, von der ich vorher noch gar keine Ahnung hatte. Wenn mein Tutor da war, hat er sich für

den Moment allerdings sehr viel Mühe gegeben alles verständlich zu machen. So kann ich nun zumindest sagen, den grundsätzlichen Zusammenhang der Simulation verstanden zu haben. Wie man die Graphiken, die ich erzeugt habe, jedoch deuten kann und was das ganze aussagt, ist mit nach wie vor ein Rätsel.

Ich denke, wenn einige Dinge anders gelaufen wären, wäre es auf jeden Fall möglich das Praktikum für Uni und Praktikant deutlich effektiver zu gestalten.

Wir drei IAESTE-Praktikanten, die dieses Jahr an der Fakultät waren, waren die ersten Praktikanten überhaupt. Das war denke ich der Hauptgrund, weshalb sehr vieles noch sehr unorganisiert und chaotisch war.

Nichts desto trotz waren alle Leute immer sehr bemüht uns zu helfen, wenn wir sie um etwas baten, und unsere Fragen zu beantworten. Besonders die Tutoren des anderen Praktikanten und die Sekretärin des Professors, der mich vom Flughafen abgeholt hat, haben mir bei unglaublich vielen Dingen geholen. Ohne die wäre ich in der ersten Woche echt aufgeschmissen gewesen.

Auch mein Tutor war trotz allem bemüht, führte mich einen Tag zum nationalen Atomcenter, in dem er gearbeitet hat, fragte nach unseren bisherigen Reisen, gab Tipps für neue Ziele und erzählte uns interessante Dinge über sein Land, wobei er immer wieder betonte wie „impossible“ und unendlich chaotisch sein Land sei („Argentina is infinite entropy“).

Das eindeutig Beste an den 2 Monaten in Argentinien waren die Reisen. Mit drei anderen IAESTE-Praktikanten, die an einer Fakultät etwa 60km entfernt von unserer waren, sind wir jedes Wochenende an einen anderen Ort gereist.



Glaciar Perito Moreno in Patagonien

Ein Wochenende sind wir mit der Fähre nach Montevideo in Uruguay gefahren, wir waren in Córdoba und der Umgebung dort und natürlich haben wir uns sehr ausführlich die Stadt Buenos Aires angeschaut. Die unglaubliche Vielfalt des Landes hat mich sehr beeindruckt. In einer Woche sind wir in dicken Wintersachen in Patagonien gewandert und mussten auf die wilden Lamas achten, die uns vors Auto gelaufen sind, 2 Wochen später standen wir in sommerlichen Klamotten im Dschungel an den Iguazú- Wasserfällen und waren froh um jede Abkühlung.

Natürlich musste auch jede Gelegenheit genutzt werden, um Parilla (das typische gegrillte Fleisch) und den argentinischen Wein zu probieren. Nach der anfänglichen Skepsis hat mir auch der Mate-Tee immer besser geschmeckt, sodass ich ihn mittlerweile nicht mehr missen möchte.

Argentinien hat mich unglaublich fasziniert. Auf der einen Seite versucht das Land sehr europäisch zu sein, gerade in der Stadt Buenos Aires könnte man oft denken man sei in einer europäischen Stadt. Dann begegnen einem aber immer wieder Dinge und man erlebt Situationen, die man so ganz und gar nicht aus Europa kennt, die südamerikanische Kultur und Chaos auf den Straßen, in der Politik und der Wirtschaft.

Zusammenfassend waren meine zwei Monate in Argentinien unglaublich spannend und eine ereignisreiche Erfahrung für mich. Wenn ich auch fachlich nicht sehr viel gelernt habe, konnte ich viele tolle Orte entdecken, einen Einblick in die argentinische Kultur bekommen und habe viel für mich persönlich dazulernen können.

Ich möchte mich bei allen bedanken, die mir dieses Praktikum ermöglicht haben!